

Arnold Lissance

Arnold Lissance wurde 1906 in Wien als Arnold Lissiansky geboren. Seine Eltern Auguste und Moses Lissiansky waren erst wenige Monate zuvor in Wien angekommen, nachdem sie aus aufgrund der antisemitischen Pogrome aus Odessa flüchten mussten. Er wuchs in Wien also in einer „russischen Atmosphäre“ auf und lernte in der Schule zudem Englisch und Französisch. Nach seinem Schulabschluss arbeitete er in der Schuhfabrik seines Vaters. Mitte der 1920er, die wirtschaftliche Lage war sehr angespannt, versuchte Arnold Lissiansky sein Glück in Paris und lebte dort von Gelegenheitsjobs. Unter anderem machte er Tourist*innen in Restaurants die französischen Menüs verständlich. In seinen unveröffentlichten Memoiren bezeichnete er diese Arbeit als den Beginn seiner Karriere als Dolmetscher. Nach einer Hitler-Rede, die er 1930 in Mainz miterlebte, beschloss er, Europa aufgrund der antisemitischen Stimmung zu verlassen. Mit einem Touristenvisum reiste er in die USA ein. Er blieb auch nach Ablauf dieses Visums in den USA und änderte u. a. seinen Namen von Lissiansky in Lissance, um von den Behörden nicht so einfach gefunden und möglicherweise deportiert zu werden. 1933 begann er schließlich seine Tätigkeit als Fachübersetzer für Deutsch und Englisch. Durch einen Bekannten kam er in einem staatlichen Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter, in dem er an der Columbia University in New York Übersetzungen deutscher sozialwissenschaftlicher Monografien ins Englische anfertigte. Von den 25 Monografien, die in diesem *Work Progress Administration Project* entstanden, war er an drei Übersetzungen (nachweislich) beteiligt. Auch an der New York University und anderen Institutionen war er als Übersetzer tätig. Schließlich ergab sich daraus eine Vollzeittätigkeit als Freelancer für das *International Institute of Social Research*. Lissance selbst schrieb dazu später „I did some work for them, too, which was very satisfactory to them, especially lectures (in English) delivered by Prof. [Max] Horkheimer.“ 1937–1943 war er „resident translator“ der Bibliothek der *New York Academy of Medicine*. Schließlich erlangte er mit seinem Eintritt in die US-Armee die US-amerikanische Staatsbürgerschaft und wurde auch aufgrund seiner Sprachkenntnisse dem Nachrichtendienst zugeteilt. Er war einer von knapp 500 Österreichern, die in den USA eine Intelligence- und/oder Propagandausbildung erfolgreich absolvierte. Ausgebildet wurde er im Military Intelligence Training Center, im sogenannten Camp Ritchie, in Maryland. Lissance war in den Kriegsjahren unter anderem an der Übersetzung von erbeuteten Dokumenten der deutschen Luftwaffe beteiligt.

1946 wurde er von der US-Armee als Übersetzer bei den Nürnberger Prozessen eingesetzt. Als Teil seiner Arbeit übersetzte er auch die umfangreichen Kriegstagebücher des früheren deutschen Generals Franz Halder, ein Zeuge bei den Nürnberger Prozessen, ins Englische. Da Halders Tagebücher ursprünglich in Gabelsberger Kurzschrift verfasst waren, die Lissance als einer der wenigen vor Ort beherrschte, wurde er der Hauptverantwortliche für die Übersetzung: Er fungierte als Herausgeber, verfasste ein Vorwort und fügte Glossare, Fußnoten und Erklärungen ein.¹ Lissance übersetzte im Rahmen der Nürnberger Prozesse auch weitere Dokumente, zum Beispiel für den Flick-Prozess gegen den Großindustriellen Friedrich Flick. Lissance war Mitglied des ca. ein Dutzend Personen großen US-amerikanischen Teams, das die Auswahl, Zusammenstellung, Editierung und Indizierung der Prozessunterlagen besorgte. In den *Lissance Family Papers* finden sich auch Dokumente und Übersetzungen zum

¹ Sein Vorwort, die Glossare und Kommentare von Lissance, sowie seine Korrespondenz mit Halder geben Einblick in seine Arbeitsweise: <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn85748> (Zugriff: 15.8.2019).

Wilhelmstraßen-Prozess (Ministerial-Prozess, Fall XI), für den Lissance als Übersetzer arbeitete.

Nach diesen vielen Erfahrungen als Fachübersetzer sozialwissenschaftlicher, administrativer und juristischer Texte, begann Lissance 1949 seine Arbeit als Übersetzer, Sprachredakteur und gelegentlicher Dolmetscher in der Language Services Division des US State Departments in Washington, die er bis zu seiner Pensionierung 1973 fortsetzte.

Ab 1949 arbeitete Lissance auch an seinem *Translator's Dictionary*. Arnold Lissance wollte für sich und andere Übersetzer*innen ein verlässliches Referenzwerk schaffen, das die Arbeit erleichtern würde, denn bestehende ein- oder zweisprachige Wörterbücher waren nicht auf die Bedürfnisse von Übersetzer*innen zugeschnitten. Dabei ging es ihm nicht so sehr um terminologische Unsicherheiten, sondern darum, idiomatische Lösungen anzubieten. Besonders Augenmerk legte Lissance dabei auf Elemente, die seiner Erfahrung nach von Nicht-Muttersprachler beim Spracherwerb Schwierigkeiten bereiten und deren Nicht-Beherrschung Irritation erzeugt. Lissance machte seine Vision erstmals 1949 in seinem Beitrag „The Translator's Dictionary. A Twentieth Century German-English Dictionary“ in *The German Quarterly* publik. Es war sein erklärtes Ziel, ein synchrones enzyklopädisches Wörterbuch zu schaffen, das das Deutsch des zwanzigsten Jahrhunderts, also das zeitgenössische Deutsch, erfasste.

Unter dem Namen *Arnold Lissance Archiv* wird dieses Wörterbuch an der Fachbereichsbibliothek Translationswissenschaft der Universität Wien aufbewahrt. Es handelt sich dabei um ca. 220.000 Karteikarten, die Arnold Lissance im Laufe seiner über vierzigjährigen beruflichen Tätigkeit als Übersetzer erstellte. Jede Karteikarte enthält einen Eintrag, entweder für Deutsch-Englisch oder Englisch-Deutsch. Einen Überblick über das Archiv, seine Genese sowie den Forschungsstand dazu finden Sie bei Kremmel & Ivanović (2021).

Arnold Lissance ist in der biografischen Datenbank des Projekts Exil:Trans (<https://gams.uni-graz.at/exil>) erfasst. Seine Übersetzungen sind in der DLBT (<https://dlbt.univie.ac.at>) eingetragen.

Stefanie Kremmel, März 2022.

Erstellt im Rahmen des internationalen Forschungsprojekts Exil:Trans zum Leben und Arbeiten von Übersetzern und Übersetzerinnen im Exil (1933–1945) (FWF Internationales Projekt: I 4135 (D-A-CH); 2019–2023; <https://exiltrans.univie.ac.at>)

Primärquellen:

United States Holocaust Memorial Museum Collection: Arnold Lissance Family papers, 5 vol. (“series”): <https://collections.ushmm.org/search/catalog/irn85748>. Siehe v. a. Series 5: Franz Halder War Diaries and Post-War Correspondence.

Halder, Franz / Arnold Lissance (Herausg. und Übers.). 1975. *The private war journal of Generaloberst Franz Halder: [microfilm] Chief of the General Staff of the Supreme Command of the German Army (OKH), 14 August 1939 to 24 September 1942*. Washington, D.C.: University Publications of America.

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. / Archivzentrum. Nachlass Max Horkheimer: Korrespondenz, Frankfurt am Main (1950–1973): 1 Brief mit Antwort von Dr. Arnold Lissance an Max Horkheimer, 1951 (S. 218-220)

Fachbereichsbibliothek Translationswissenschaft an der Universität Wien. Sondersammlung Arnold Lissance Archiv.

Foreign Relations of the United States, 1961–1963, Volume XV, Berlin Crisis. Document 248. Memorandum of Conversation. <https://history.state.gov/historicaldocuments/frus1961-63v15/d248>

Literatur zu Arnold Lissance und zum Arnold-Lissance-Archiv:

Kremmel, Stefanie, und Marija Ivanović. 2021. „A Successfully Stranded Translator’s Dictionary: Arnold Lissance’s Underappreciated Attempt to Create the Perfect Resource for Translators“. In *Stranded Encyclopedias, 1700–2000*, herausgegeben von Linn Holmberg und Maria Simonsen, 259–86. New Directions in Book History. Cham: Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-030-64300-3_9.

Bühler, Hildegund. 1988. „Das Arnold-Lissance-Archiv an Der Universität Wien. Gedanken Zum Konzept Eines Translator’s Dictionary“. In *BudaLEX '88 Proceedings: Papers from the 3rd International EURALEX Congress, Budapest, 4-9 September 1988*, herausgegeben von Tamás Magay und J. Zigány, 411–19. Budapest: Akadémiai Kiadó.

Bühler, Hildegund. 1997. „Arnold Lissance (1906-1994): Übersetzer und ‚Terminologe‘“. In *Sprachnormung und Sprachplanung: Festschrift für Otto Back zum 70. Geburtsstag. Mit Beiträgen aus den Bereichen Graphematik, Orthographie, Namenkunde, österreichisches Deutsch, Sprachnormung und Plansprachenkunde*, herausgegeben von Heiner Eichner, Peter Ernst, und Sergios Katsikas, 2. Aufl., 477–88. Wien: Edition Praesens.

Lackner, Robert. 2020. *Camp Ritchie und seine Österreicher: Deutschsprachige Verhørsoldaten der US-Armee im Zweiten Weltkrieg*. Wien: Böhlau Verlag. <https://doi.org/10.7767/9783205210115>.

Lissance, Arnold. 1949. „The Translator’s Dictionary. A Twentieth Century German-English Dictionary“. *The German Quarterly* 22 (3): 134–44. <https://doi.org/10.2307/401082>

Lissance, Arnold. 1949. Schoenewald, F. S. German-English medical dictionary. London, H. K. Lewis. 1949. (Book review), *Bull Med Libr Assoc.* Oct 1949; 37(4): 377–378. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC194850/pdf/mlab00246-0095.pdf>

Lissance, Arnold, und Ingrid Kurz. 1985. „Das Arnold Lissance Archiv [Interview]“. *Universitas Mitteilungsblatt*, Nr. 4: 9–12.